



Konzerttip des Monats

Foetus

Attribute wie »geniale Kultfigur« oder »bizar- rer Exzentriker« werden in der Popmusik mitunter auf geradezu inflationäre Art und Weise jedem Scharlatan und Schelm angedichtet. Nur gut, daß es neben all diesen Kasperln auch noch einige wirklich gefährliche Krokodile gibt. Jim Thirlwell ist eines dieser Großstadt-Sumpfmonster. Seit über 15 Jahren schleicht er nun schon in den Kanalisationssystemen des Pop herum und hinterläßt fürchterliche Verwüstungen, wenn er von Zeit zu Zeit aus dem Gulli steigt. Dem nicht genug, wechselt er dabei ständig Aussehen und Persönlichkeitsstruktur. Auch wenn wohlmei- nende Kritiker Thirlwells multiple Erscheinungs- formen gerne als Pseudonyme verharmlosen, handelt es sich dabei doch wohl eher um eine Art hyperaktive Schizophrenie. 32 Produktionen in 14 Jahren und unter ca. 19 verschiedenen Namen (u.a. Clint Ruin, Wiseblood, Steroid Maxi- mus, Scraping Foetus off The Wheel, Foetus Art Terrorism) sprechen da eine überdeutliche Spra- che.

Dabei gehört Jim Thirlwell aber auch zu den einflußreichsten Künstlern der letzten 10 Jahre. So klingen die Großverdiener im weiten Feld des Industrial-Metal (Ministry, Nine Inch Nails, Filter, Fear Factory) durch die Bank wie illegitime Kinder irgendeiner Thirlwell-Erscheinungsform und ste- hen Bands wie Red Hot Chili Peppers, Pantera, Megadeth, Prong oder Front 242 Schlange vor Thirlwells Studio, um sich von seinen Remix- künsten ins Jenseits demontieren zu lassen.

Dem Meister selber kann dieser Umstand nur recht sein, steckt er doch als Foetus mit seinem bedrohlich kriechenden Hellfire-Industrial-Metal-BeBop-Sex-Swing-Blues das Gros aktueller Här- tlingsbands locker in seine Hosentasche.

Also im besten Sinne »Bad Music For Bad Peo- ple« bzw. »Sick Cum In Full Effect!«

fr 2. 2.

20:00

support:
Morning Glories

**Aktuelle CD: »Gash«
(Big Cat/RTD/Echo)**